

Beilage zu Nr. 149 des „General-Anzeigers“

Sonnabend, den 17. Dezember 1927

Aus der Heimat und dem Reiche.

Kemberg, den 16. Dezember 1927.

* Auf dem Wege zum Weihnachtsfest. (Adventsgebanten.) Wir erleben kampfreiche Tage, während gerade Weihnachten kommt. Immer wieder sagen die Leute: „Haltet doch Ruhe, ihr Menschenkinder, damit man die Frohbotenschaft „Friede auf Erden“ hören kann!“ Wie war es doch vor 2000 Jahren, als die erste Botschaft vom Weihnachten kam? Was war das für eine Unruhe im Volke, welche eine geistige Bewegung und Auseinandersetzung, damit man die Frohbotenschaft „Friede auf Erden“ hören kann!“ Wie war es doch vor 2000 Jahren, als die erste Botschaft vom Weihnachten kam? Was war das für eine Unruhe im Volke, welche eine geistige Bewegung und Auseinandersetzung, damit man die Frohbotenschaft „Friede auf Erden“ hören kann!“ Und die „Stimme des Predigers in der Wüste“ sprach: „Nein, ich bin es nicht. Aber nach mir wird einer kommen, der ist größer als ich. Der wird Euch mit dem heiligen Geist und mit Feuer taufen. — Er wird die Spreu vom Weizen scheiden, ihr Ottergezücht!“ — Wir sollen nicht meinen, daß Adventszeit und geistige Auseinandersetzung über die Wahrheit des Evangeliums sich nicht vertragen, auch wenn sie scharfe Formen und klare Kampfkonturen mit sich bringen, wie es in unseren modernen Geistesdämpfen ebenso wie damals geschieht. Die Vorfrage für eine rechte Weihnachtsfeier ist: Was ist mit Christus? Was hat sein Kommen uns zu sagen? Wo diese Frage lebendig ist, da hat es noch allemal geistige und religiöse Bewegung gegeben. Wo sie nicht gestellt wird, befehlt die Gleichgültigkeit und Indolenz das Feld des öffentlichen Lebens, die an den tiefsten Fragen geistiger und religiöser Art vorübergeht. Daran ändert sich nichts durch gemütvolle und gemütliche Weihnachtsfeiern in den Familien und Vereinen, wo man oft genug um die eigentliche Hauptperson, um das Christkind Jesus selbst, in sentimentaler Weise herumredet. Aus der ernstesten geistigen Auseinandersetzung über die kulturellen, pädagogischen und religiösen Fragen der Jetztzeit dürfen wir Hoffnung schöpfen, daß wirklich Weihnachten auf Erden werden will. Ein Weihnachten im dem Sinne, daß nach langer Zeit der seelischen und religiösen Erschlaffung wieder eine begeisterte Schar im Volk wie damals freudig dem Christus grüßt. Die sich dagegen wehren, daß diese Bewegung kommt, sind von der allgemeinen Verkaltung der tiefsten Lebensströme im menschlichen Wesen noch nicht befreit. In dem Maße, als es in der Adventszeit der christlichen Botschaft in ständiger Arbeit gelingt, Augen, Ohren und Herz zu öffnen für den Heiland Gottes, wird wirklich frohlich und selige Weihnachten und der Weg erschlossen zum wahren „Friede auf Erden“!

Dr. B.

* Die Provinzialabgaben werden nicht herabgesetzt. Der Provinzialausschuß hatte im Frühjahr 15 Prozent Provinzialabgaben beschlossen mit der Maßgabe, daß der Pro-

vinzialausschuß ermächtigt ist, die Umlage im zweiten Halbjahr zu ermäßigen, falls der für die Beamtenaufbesserung angelegte Betrag von 300000 Mark nicht gebraucht werde. Inzwischen hat die Provinzialverwaltung errechnet, daß jene 300000 Mark nicht einmal ausreichen werden. Infolgedessen verlangt sie die Ermächtigung, daß die Umlage von 15 Prozent auch für das zweite Halbjahr 1927 erhoben wird.

* Nach den neuen Bestimmungen des Kraftfahrzeugsteuergesetzes gelten, solange ein Kraftfahrzeug, für das ein Kennzeichen zugeteilt ist, bei der Zulassungsbehörde nicht abgemeldet oder ein Probefahrtenkennzeichen der Zulassungsbehörde nicht zurückgeliefert ist, die Voraussetzungen der Steuerpflicht als gegeben. Bis zur Abmeldung ist daher die Steuerart stets zu erneuern. In keinem Fall kann sich der Steuerpflichtige darauf berufen, daß er das Fahrzeug zurzeit nicht benutzt oder daß er das Fahrzeug nicht benutzt habe, bezw. veräußert habe.

* Schulferten zu Jahrs 150. Geburtstag. Die Deutsche Turnerschaft hat an die Regierungen des Reiches und der Länder ein Schreiben gerichtet, in welchem sie darauf aufmerksam macht, daß am 11. August 1928 seit der Geburt des Turnvaters Jahr 150 Jahre verfließen sein werden. Die Bedeutung Jahrs für die Stärkung des deutschen Volkstums und für die Erringung der deutschen Einheit sei gerade in neuerer Zeit von Regierungen und Volk immer allgemeiner anerkannt worden. Weiteste Kreise des deutschen Volkes, insbesondere aber die deutsche Jugend, erwarteten daher mit Bestimmtheit, daß am Jahrs 150. Geburtstag seiner auch in den Schulen gedacht wird, die doch sämtlich die Leibesübungen in der von ihm erbachten Form in ihre Lehrpläne aufgenommen haben und mit immer größerem Eifer und immer größerem Nutzen für die heranwachsende Jugend betreiben. Gerade bei diesem Gedenktag könnte eine Schulfeste außerordentlich mannigfaltig gestaltet werden, sie könnte in turnerischen Vorführungen bestehen, in Vorträgen, Schulwanderungen und dergleichen. Die Deutsche Turnerschaft bittet daher, alle deutsche Schulen durch Verfügung zu einer solchen Jahrsfeier zu veranlassen.

Zu dem großen Film „die Mühle von Sanssouci“ wird außerdem ein hochinteressanter Industriefilm im Schützenhaus zur Vorführung gelangen. Er zeigt den Werdegang eines wichtigen, modernen, für Haushalt und Gewerbe unentbehrlichen Industrieproduktes, der beliebten Naumann Nähmaschine, deren Herstellerin die altrenommierte Aktiengesellschaft vom. Seidel & Naumann, Dresden, ist. Originell in seiner Zusammenfassung, ist der Film für jedermann sehr interessant und unterhaltend. Der Besuch des Lichtspielhauses ist infolgedessen während genannter Filmvorführung besonders zu empfehlen.

Dessau. (Tödtlich verunglückt.) In der Ausübung seines Berufes verunglückte im Betriebe einer hiesigen Eisengießerei der 66 Jahre alte Werkmeister B. Weißwange tödlich. Auf dem Fabrikhofe schob die Werklotomotive beladene Wagen zusammen. Weißwange hatte einen Wagen bestiegen, um die Gußstücke der Ladung zu zählen, als die Lokomotive, das Achtungssignal gebend nahte und die Wagen anjoh. Infolge des Stoßes saßte Weißwange nach einer Stöße des Wagens, fiel aber trotzdem zur Erde. Dabei wurden ihm der linke Arm aus der Achsel nahezu herausgerissen und von der rechten Hand die Finger abgefahren. Im Kreiskrankenhaus ist der Verunglückte gestorben.

Dessau. (Eine Kindesmörderin im Dessauer Schloß.) Trotz strengster Geheimhaltung durch die beteiligten Kreise wird, wie die „Neue Leipziger Zeitung“ meldet, jetzt ein Kindesmord im herzoglichen Schloß zu Dessau bekannt, der gewaltiges Aufsehen erregt. Eine Kammerfrau der Herzoginwitwe gebar nachts unbemerkt ein Kind. Am nächsten Morgen verrichtete sie wie stets ihre Pflicht. Dabei fiel sie aber in Ohnmacht. Bei der Untersuchung durch den herbeigerufenen Arzt stellte sich heraus, daß die Frau kurz vorher geboren hatte. Auf ihr Befragen gestand sie, das Kind in eine Kommode getan zu haben, wo man es erstickt auffand. Die Frau wurde einer Klinik zugeführt, wo sie nach ihrer Genesung der Aburteilung entgegenseht.

Jeknitz. (Die Stadt im Geldverlegenheit) Unser Stadtoberhaupt ist redlich bemüht, einen Pump anzulegen. Nachdem sein persönliches Vorprechen darum bei verschiedenen öffentlichen Stellen in Anhalt und Preußen vergebens gewesen ist, hat er in einer Leipziger Tageszeitung ein Gesuch nach einem Biergigantendarlehen veröffentlicht. Achtzehn Geldangebote gingen ein. Ueber das Ergebnis seiner Besuche bei dem betr. „Geldgeber“ der Großstadt berichtet der Bürgermeister im Gemeinderate: Es ist unglaublich, was für Leute unter hochtönendem Namen auf großem Geschäftsbogen Geld zu vermitteln versprechen. Man könnte sich schämen, mit solchen Menschen zusammenzukommen. Auch viel Geldwucher wird versucht, dem die sich Weidenden betreiben.

Delitzsch, 14. Dezember. Als in der Morgenstunde das mit sechs Personen besetzte Auto des Droßknechtlers Klein von Schopen den Bahnübergang vor Döberitz passieren wollte, gewahrte man plötzlich einen heranbrausenden Güterzug. Da die Schranken nicht geschlossen waren, wäre das Auto zweifellos vom Zuge erfasst worden, wenn es dem Chauffeur nicht gelang wäre, den Wagen vier Schritte vor dem Zuge, trotz des herrschenden Glattertes, zum Stehen zu bringen. Die Schranken waren nicht heruntergelassen worden, da der Wärter eingeschlafen war.

Lörgan, 13. Dez. Landjäger stellten gestern nach aufregender Verfolgung mit Fahrrad und Auto vier Männer aus Lörgan, die sich der Wilddieberei schuldig gemacht hatten. Ein Förster hatte insgesamt acht Männer beim Schlingenlegen und Frettieren am sog. Sandberg in der Försterei Triestewitz überbracht. Da er allein der Ueberzahl nicht entgegen treten konnte, holte er erst Landjäger und weitere Förstbeamte hinzu. Inzwischen hatten die Wilderer ihr Tätigkeitsgebiet gewechselt und als man sie dann wieder auffindig gemacht hatte, entspann sich die aufregende Jagd, die bis Rosenfeld führte, wo es gelang, vier Mann festzunehmen. Am Sonntag hatten Landjägerbeamte schon auf Triestewitzer Fähr drei Wilderer verhaftet. Die Nachforschungen nach den weiteren sind in vollem Gange.

Radis. (Von der Reichsbahn.) Die Gemeinde hatte Anfang November bei der Reichsbahndirektion Halle den Antrag gestellt, doch wieder je einen Nachzug aus Richtung Bitterfeld und Wittenberg hier halten zu lassen, da diese Züge gerade für Vorträge, Bergwägen usw. besonders während des Winterhalbjahres von dem Einwohner nicht nur von Radis, sondern auch von Schleen und Kthausen in Anspruch genommen werden. Es handelt sich um den Zug, der gegen 3 Uhr von Wittenberg kommt und früher hier hielt und demjenigen von Bitterfeld, der gegen 2/2 Uhr unseren Ort durchfährt. Letzterer ist nur ein Güterzug mit Personbeförderung und hält auch in Müdenstein und Prätan; nur Radis und Bergwitz hat man ausgeschlossen, was man nicht begreifen kann. Es hält hier von abends 8 Uhr bis früh 4 bzw. 6 Uhr kein Zug, während wir vor dem Kriege aus jeder Richtung nachts zwei Züge hatten. Die Reichsbahndirektion hat das Gesuch abgelehnt und uns auf den Sommerfahrplan 1928 vertrübtet. Im Sommer bunte man diese Züge evtl. noch vermiffen, da man das Rad benutzen kann, was im Winter oft nicht möglich ist. Die Gemeinde wird nun nochmals mit einem Gesuch an die Reichsbahn herastreten und bei neuer Absage das gesamte Material an maßgebender Stelle in Berlin durch einen Reichstagsabgeordneten bekanntgeben.

Schornewitz. (Turnhallenbaufonds.) Das Wohltätigkeits-Konzert der hiesigen Freiwilligen Feuerwehrkapelle brachte am Sonnabend eine Einnahme von 103.— RM., so daß

nach Abzug der Unkosten im Höhe von ca. 31.— RM. dem Turnhallenbaufonds noch rund 72.— RM. überwiesen werden konnte. Im Interesse der Allgemeinheit dürfte die Wohltätigkeitsveranstaltung zur Nachahmung empfohlen sein, denn die Turnhalle dient vornehmlich zur körperlichen Erleichterung unserer Jugend, sie dient ferner zur Stärkung und Erhaltung der körperlichen Gesundheit für die Erwachsenen und zuguterletzt bietet die Turnhalle ein weiteres Prachtstück in unserer Gemeinde.

Göthen. 14. Dezember. Sehr üble Streiche verübten nachts acht junge Leute. Zwei von ihnen brachten es dabei sogar zur Beschädigung von Bahnanlagen und Gefährdung eines Eisenbahnzuges. Sie beschädigten den Signalmast und die Weichen am Güterbahnhof der Göthen—Radegaster Kleinbahn und klemmten auf das Einfahrtsgleis des Zuges von Radegaster eine alte Wagemaschine. Zum Glück wurde der Schaden noch kurz vor der Ankunft des Zuges vom Bahnpersonal entdeckt, sonst wäre der Zug, der unter anderem die Schulkinder aus den an der Strecke gelegenen Ortschaften nach Göthen befördert, unsehbar entgleist. Beim Rückzug der Durschen rief einer einem andern einen Spitznamen zu. Das wurde von einem Vorübergehenden gehört und führte auf die Spur der Täter, die festgenommen wurden.

Waltersleben. 14. Dezember. Hart an der Chaussee Esfurt—Arnsfeld befindet sich das Gehöft des Landwirts Albin Seebald, der dort eine Geflügelfarm eingerichtet hat. Bewacht wird sie von einem scharfen, an langer Kette liegenden großen Schäferhund, von dem behauptet wurde, daß er außer seinem Herrn niemand an sich herantommen lassen. Jetzt aber ist in der Nacht der „scharfe“ Hund mit samt seiner großen, schweren Hütte, von irgendwelchen Unbekannten — aufgeladen und fortgeschafft worden!

Wie die Freidenker Weihnachten gefeiert

wissen wollen, schildert uns die „Deutsch-Evangelische Korrespondenz“ nach der Dezembernummer der Monatschrift der „Sozialistische Freidenker“ folgendermaßen: „Wie konnte es kommen, so fragt der „Sozialistische Freidenker,“ „daß der sich christlich nennende Teil der Menschheit bis heute noch auf dem plumphen Schwindel hinein fiel?“ Der „plumpe Schwin-

del“ soll die Geschichte der Geburt Jesu Christi sein. Darauf gibt die „Deutsch-Evangelische Korrespondenz die Antwort: „Ja, wenn der „Sozialistische Freidenker“ über diese Tatsache, daß das Christentum bald zweitausend Jahre alt ist und noch immer weiter sich ausbreitet, erschrocken nachdenken wollte, dann würde er wohl einsehen, daß kein plumper Schwindel dahinterstecken kann, sondern daß mit Christus etwas in die Welt gekommen ist, was das tiefste Sehnen des Menschenherzens befriedigt. Aber das Blatt will ja nur der christlichen Religion etwas anhängen. — Es geht noch weiter. In einem andern Artikel „Gedankenlosigkeit“ übertrieben, wird dagegen Front gemacht, daß Freidenker noch weiter in der üblichen Weise Weihnachten feiern, und ihnen eine andere Art, die Sonnenwende, zu feiern empfohlen. Man soll mit dem Kindern nicht die alten Weihnachtslieder singen, sondern andere, etwa: „Hab Sonne im Herzen“ — „Brüder zur Sonne, zur Freiheit“ — „Es rettet uns kein höheres Wesen, kein Gott, kein Kaiser...“ Wie man früher in die Kinderhirne und Kinderherzen den Unfuss des Knechtens in der Krippe hineingebracht hat, so solle man jetzt dem Sinn des Lebens hineinsingen, etwa sprechen von der Furchtbarkeit des Krieges, und wenn die Kerzen brennen, hinweisen auf die Finsternis, die noch in den Köpfen herrscht, auf die Knechtschaft und Knechtseligkeit, die immer gibt. Vorher aber müsse der Vater durch die Räume gehen, wo solche proletarische Feierstunden stattfinden soll, und darauf achten, daß an der Wand kein Bibelzitat oder Konfirmationsblatt hängen bleibt, auch kein Bild aus der Militärzeit. Wenn dann Mutter etwa sagt: „Schade um den schönen Rahmen“, dann laufe der Junge schnell in die Volksbuchhandlung und hole für den Rahmen den Spruch: „Die Religion ist das Opium der Völler“. Am besten wäre es auch, den Tannenbaum ganz wegzulassen und dafür ein Transparent in die Ecke der Stube zu stellen, eine Hand mit Fackel, und darunter das Wort: „Uns rettet kein höheres Wesen...“

Was für ein Haß gegen alle Religion tritt hier zu Tage. Welche Verbeugung muß stattgefunden haben. Wie groß die Aufgabe, auch unserer Kreise, wieder Verständnis für die einzigartige Persönlichkeit Jesu Christi zu wecken!

Redaktion, Druck und Verlag: Richard Arnold, Kemberg g.

Ben Hur

Nach dem Roman von L. Wallace für die Jugend bearbeitet von
R. Reichhardt-Rotta.

In schönem Halbleinenband, 224 Seiten stark, mit Bildern des Films reich illustriert. **nur 2,80 M.**

Zu Weihnachtsgeschenken passend. Erhältlich bei

R. Arnold, Buchhandlung
Kemberg, Leipziger Straße 64/65

1928

Abreißkalender
Kalenderblocks

Schreibtischkalender

Pareys Jagdabreißkalender
empfehlen

Rich. Arnold, Buchhandl.
Leipziger Str. 64/65

Zum Weihnachtsfest empfehle

beste Kallesche Konigkuchen

in allen Größen, sowie

Baumbehang in reicher Auswahl

Paul Pitzsehke

Bäckerei und Konditorei, Wittenberger Straße 31